

Schön ist's übers Moor zu gehen

Es ist Januar. Seit Tagen fällt Kälte vom Himmel. Zeit, im Moor zu wandern. Spuren von Wildwechsel führen durch das Frostland. Irgendwo arbeitet ein Specht. Auf dem hartgefrorenen Boden nähere ich mich dem kleinen See. Jedem Schritt folgt ein Rascheln und Knistern. Manchmal knackt eine Eisplatte bedrohlich. Wo das unwegsame Moor in den Wald übergeht, rahmt eine Gruppe Kiefern einen abgestorbenen Birkenstamm. Letzten Sommer entdeckte ich dort ein Meer Wollgräser. Das Moor zog an meinen Stiefeln. Schwankend der Untergrund, federnd und rutschig. Die grazen, hellweißen Köpfe träumten sich in dem dunklen Wasser des Sees. Heute glitzern stattdessen Facetten feinen Raureifs in den verfrorenen Gräsern.

Der Birkenstamm ist besetzt. Ein Rabenvogel hockt dort; lässt sein schwarzes Kleid in der Mittagsonne glänzen. Jetzt schaut er zu mir rüber. Wir kennen uns. Hey, was schaust du so? Ich weiß, du hast auf mich gewartet. Dein Krächzen hat es mir verraten. Deine Blicke, diese Kopfbewegungen – dir entgeht nichts. Wie wendig du deinen Hals drehst, nach links, nach rechts, nach hinten, nach vorn. Immer wieder. Dein Schnabelklappern klingt wie eine Aufforderung zum Zwiegespräch. Ein schönes Bild. Ich nehme es mit meinen Augen auf - staune und träume mich fort.

Dieses Licht im Moor. Ich liebe es, wenn die Sonne ihr Glitzern auf das Wasser legt. Den Wolken zusehen, wie die Gräser dem Wind lauschen. Und sofort bin ich wieder beim Wollgras. Ob meine Großeltern ihre Schönheit auch so liebten? Ober traf ihr Sinn nur die harte Arbeit? Über lange Jahre hatten sie ein Stück Moor gepachtet, zum Torf stechen. Torf hielt, neben dem Brennholz, im Winter das Haus warm. Sie holten die nassen, fetten Soden aus der Grube. Stapelten Türme damit. Den Sommer über schrumpften sie dann zu rauen, fast schwarzen Stücken zusammen. Ich weiß das meiste davon nur aus Erzählungen.

Was denkst du dir, Vogel im schwarzen Kleid? Sorgst du dich auch um das Moor? Über das, was dem Moor hier drohen könnte. Siehst du die Eitelkeiten der Menschen? Wie sie rennen! Nur das schnelle Geschäft im Kopf. Gierig, rastlos, ohne Blick für das Ganze. Moorflächen werden immer noch ausgebeutet. Auch wenn sich einiges geändert hat, zum Glück. Aber noch nicht überall. Moor ist immer wieder in Gefahr. Die Menschen laufen geradeaus, die Straße entlang. Immer nur geradeaus; als ob sie es nicht besser wüssten. Jeder, der es wissen will, weiß von der Bedeutung intakter Moore. Insbesondere für den Klimaschutz. Noch ist hier kein Mensch, der bestimmt, wie es zu sein hat. Noch nicht. Das Moor geht uns alle an. Ich habe Angst, dass es immer so weitergehen wird. Zerstörung von Natur und Umwelt - immer wieder für den Profit. Ich verstehe das nicht. Dabei müsste man nur genau hinsehen und hören, was das Moor zu erzählen hat. Moor ist doch mehr als ein Schaustück für einen Besuch am Sonntagnachmittag.

Hey, Schwarzmantel, stoisch hockst du da. Nur dein spitzer Schnabel ragt aus deinem Federkleid. An diesem frostklaren Wintertag dringe ich in dein Revier ein. So wie es Menschen eben tun. Gemeinsam mit dir, dem Götterboten Odins, dem Gott der Weisheit und der Schlachten, kann mich nicht satt sehen. Ich versenke mich in diese Ruhe, entdecke vor meinen staunenden Augen die Schönheit und ihre Stille. Stell dir vor, du könntest dich verbünden mit vielen anderen Rabenvögeln. Ihr würdet den Menschen von der Bedeutung der Moore erzählen. Durchdringend. Laut,

ausdauernd, selbstbewusst - so wie es eure Art ist. Jeden Tag, morgens und abends, gäbe es einen Aufstand am Himmel. Eine schöne Vorstellung! Jetzt schüttelst du deine Flügel zurecht. Machst du dich lustig über meine Fantasien? Ein Ruck - und schon entflieht deine dunkle Silhouette in den Himmel. Ich möchte auch Krächzen können, so wie du und deine Kumpel. Ein Lächeln macht sich in meinem Gesicht breit. Ich bin aus dem Haus gegangen – aus dem gewohnten, gedachten. Und dabei vom Weg abgekommen. Vereinzelte Schneeflocken tanzen über dem See, angeschoben von einem unruhigen Wind. Ich ziehe den Schal fester, rücke die Mütze zurecht. Es wird Zeit.

© Erika Hillmann, Hipstedt